Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petitzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen
werden bis 11 Uhr Vormittags angenommen.

№ 308. **Mittwoch den 25. Dezember 1850. (H. Christtag.)** **12. Jahrg.**

Für das mit dem 1. Januar künftigen Jahres beginnende neue Quartal werden Bestellungen in der Expedition (Carlsplatz 1043), auswärts bei der Post angenommen.
Das **Düsseldorfer Journal und Kreisblatt** liefert außer den Verhandlungen des Gemeinderaths Besprechungen über alle das Interesse der Stadt berührenden Gegenstände und eine fortlaufende **Chronik der Lokal-Ereignisse**. Die Rubrik **Tagebuch** enthält ausführliche Berichte über alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des Handels, der Gewerbe, der Künste und Wissenschaften nebst Referaten über alle Ereignisse im geselligen Leben. Im **Kunstbericht** werden neben den allgemeinen Nachrichten über bildende Kunst, Musik und Theater besonders die Werke der **Düsseldorfer Malerschule** besprochen und das **Feuilleton** liefert eine Auswahl von neuen Romanen und Novellen.
Der Abonnementspreis für das sechsmal wöchentlich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich 1 Thlr., auswärts bei der Post 1 Thlr. 5 Sgr.

Des hohen Festtages wegen erscheint das Düsseldorfer Journal und Kreisblatt morgen nicht.

Evangelischer Gottesdienst.

Erster Weihnachtstag.

Große Kirche.

Frühpredigt, Anfang 9 Uhr,
Herr Pastor Krafft.
Abendpredigt, Anfang 5 Uhr,
Herr Pastor Krafft.

Kleine Kirche.

Hauptpredigt und Abendmahl, Anfang halb 11 Uhr,
Herr Conf.-Rath Budde.

Zweiter Weihnachtstag.

Kleine Kirche.

Frühpredigt, Anfang 9 Uhr,
Herr Conf.-Rath Budde.

Große Kirche.

Hauptpredigt, Anfang halb 11 Uhr,
Herr Pastor Krafft.
Abendpredigt, Anfang 5 Uhr,
Herr Conf.-Rath Budde.

Aus Düsseldorf.

Vom 24. Dezember. Die in dem heutigen Blatte enthaltene Mittheilung aus Cöln ist dahin zu berichtigen, daß der von dem Gemeinderath dem Theater bewilligte Zuschuß nicht jährlich, sondern monatlich 400 Thlr. beträgt. Wie wir vernehmen, hat unser Gemeinderath sich in seiner gestrigen Sitzuug auch für eine dem Theater von Seiten der Stadt zu gewährende Unterstützung ausgesprochen und ist dieselbe auf die Summe von 80 Thlrn. monatlich, vom 1. Januar k. J. ab, fixirt worden.

---

* (Theater.) Sonntag den 22. Dez.: Norma, Oper von Bellini. Wir wir schon früher einmal bemerkten, nimmt Norma unter allen tragischen Opern der neuern italienischen Schule eine der ersten Stellen ein. Nicht allein die Melodie, die in reichster Fülle strömt, sondern auch die Treue und Gewissenhaftigkeit der musikalischen Charakteristik ist es, die diesem Werke einen höhern Werth verleiht. Die Titelrolle gab Frau Meier-Welly. Die Darstellung dieses weiblichen Wesens, um welches sich die widersprechendsten Gefühle und Leidenschaften, Liebe, Haß, Eifersucht, Reue, Zärtlichkeit, Rache und Großmuth streiten, ist eine der schwierigsten Aufgabe der Kunst. Die Auffassung dieses Charakters von unserer heutigen Darstellerin war im Ganzen getreu und sie suchte nicht, was besonders anzuerkennen ist, durch falsche Uebertreibung anderweitige Mängel zu verdecken. Der Klang ihrer Stimme ist ursprünglich edel und für tragischen Gesang durchaus geeignet; doch haben ihre hohen Töne oft etwas Forcirtes. Die Stimme der Sängerin gewann während der Darstellung in dem Maße, als die Künstlerin vom Gegenstande erfaßt wurde, an Wohllaut und Fülle, ihr Vortrag wurde immer lebendiger und so war sie in den Haupt-Momenten ihrer Aufgabe vollständig gewachsen. Von Seiten des Publikums wurden ihr mehrfache Zeichen des Beifalls und am Schlusse ein ehrender Hervorruf zu Theil. — Frl. Gilbert schwächte als Adalgise nicht den günstigen Eindruck, den ihre frühere Leistungen stets auf die Zuhörer gemacht haben; sie wußte auch heute ihre Vorzüge in wohlthuender Weise und mit Erfolg geltend zu machen. Ihre wohlklingende, reine Stimme, die Sicherheit und Leichtigkeit ihres Vortrages, ihre Anlage zur Darstellung und die Anmuth ihrer Persönlichkeit sind Mittel, die ihr jedesmal den Erfolg sichern müssen. In ihrem Duett mit Norma lohnte auch sie wohlverdienter Beifall. Herr Hochheimer sang mit seiner starken und umfangreichen Baßstimme den Orovist ganz sicher. Eine schöne Leistung war die des Herrn Bölken als Sever; seine jugendlich frische und kräftige Tenorstimme sprach so recht zum Herzen, doch gab derselbe uns auch heute wieder Veranlassung, ihn an das richtige Maßhalten zu erinnern. Die Männerchöre waren heute etwas schwach.

Lokal-Bericht.

Vom 24. Dez. Gestern Abend haben Se. Kgl. Hoheit der Prinz von Preußen auf der Durchreise nach Coblenz unsere Stadt passirt.

Es ist der Polizei gelungen, einer bedeutenden Diebshehlerei auf die Spur zu kommen und zwar durch die Entdeckung eines Hausdiebstahls, der in der Nähe des Eisenbahnhofs am verflossenen Freitag stattfand. Daselbst war nämlich ein fremdes Frauenzimmer auf den Speicher geschlichen; die Bewohner, durch das Bellen des Haushundes aufmerksam gemacht, ertappten sie bei einer Untersuchung der Vorrathskammer. Bevor sie jedoch der Polizei überliefert werden konnte, wurde sie durch mehrere hinzugekommene Individuen befreit, aber nur für kurze Zeit, da alsbald nachher ihre Verhaftung erfolgte. Eine nähere Nachforschung ergab nun die Auffindung eines Schlupfwinkels, darin eine große Menge Sachen aufbewahrt worden. Wahrscheinlich werden dadurch eine Menge längst verübter Verbrechen ans Tageslicht kommen.

Neuer Bericht aus Californien.

Von Fr. Gerstäcker.

Zweiter Brief.

Murphy's New-Diggin's in Californien, 19. Juni. Sonnabend den 18. Juni durchwanderten wir fast den ganzen Tag einen ununterbrochenen Blumengarten; das Land wurde aber jetzt immer bergiger, und schattige Haine, durch die sich klare, murmelnde Bäche brechen, erlösten uns von der Monotonie der durchzogenen Ebenen.

An dem Abend bat der alte Streichriemenmann den lieben Gott, er möchte doch so gut sein und ihm das nicht zu sehr übelnehmen, wenn er morgen, als an einem Sabbath, nicht allein auf der Landstraße wäre, sondern auch noch an Gold und irdische Güter dächte, während es doch seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit wäre, Buße zu thun und seine vielen Sünden zu bereuen.

Am Sonntag erreichten wir die ersten „Diggings" oder Minen, und versuchten nach Tisch an einer früher bearbeiteten Stelle mit der Pfanne. Wir fanden auch feines Gold, und zwar reichlich genug, um Hillmann auf den ziemlich ernstlichen Gedanken zu bringen, seine Quecksilbermaschine hier aufzustellen und frisch an die Arbeit zu gehen. Vielleicht wäre das gar nicht so übel für ihn gewesen, die Leute, die er mithatte, schienen aber keine besondere Lust dazu zu haben, und er ging nach kurzer Debatte mit uns weiter. Am Abend bat er aber den lieben Gott tausendmal um Verzeihung, sagte ihm, daß er es vorhergewußt wie er heute, als am Sabbath, nur an das nichtswürdige Gold seine Gedanken hängen würde und versprach, sich gründlich zu bessern.

Am Montag hatte ich die Würzen verlassen und war mit der Büchse durch die Gebirge gegangen; ich fand einzelne Hirsche, aber sehr scheue, und kam, da ich nur meine Richtung beibehalten und keiner Fährte folgen wollte, nicht zum Schuß. Abends spät erreichte ich die Würzen an dem sogenannten „Angels Creek" und erfuhr, daß der alte Hillmann sich entschlossen habe, hier zu bleiben. Angels Camp schien übrigens, so weit ich in der Dunkelheit erkennen konnte, ein ganz bedeutender Minenplatz zu sein (oder besser gewesen zu sein, denn die ganze Fläche soll schon größtentheils ausgearbeitet sein); eine Menge Zelte standen zwischen den Hügeln, der Grund des breiten Flußbettes war überall aufgewühlt, und die von den Hügeln niederschimmernden Lichter verriethen, wie sich überall Goldwäscher herangezogen hatten, hier eine Zeitlang ihr Glück zu versuchen und fänden sie es nicht, mit Decke, Pfanne, Spitzhacke und Schaufel weiter zu ziehen in die Berge.

Ich wanderte am nächsten Morgen wieder allein aus, um noch eine Zeitlang in den Hügeln herumzustreifen und kam endlich, mehr zur Linken hinüberhaltend, wo ich den Pfad nach Murphy's Diggins wieder finden sollte, an den kleinen Bergstrom, der bald zwischen steilen Felsen, bald zwischen fruchtbaren Thälern von Murphys nach Angels niederrauscht. Ueberall wurde auch hier schon gearbeitet, und selbst Chinesen, von denen wir auch mehrere Zelte in Angels Camp gesehen hatten, saßen hinter der Waschmaschine und wuschen Gold nach Herzenslust.

Den Pfad, der sich steil dicht am Strombett hinaufwand, verfolgend, kam ich endlich, etwa um Mittag herum, an die sogenannte Murphys Flat; erst dicht vor dem Platz konnte ich aber einen Ueberblick darüber gewinnen und war nun wirklich erstaunt, hoch oben in den Gebirgen eine weite bewaldete Ebene zu finden, in deren Mitte sich eine förmliche kleine Stadt erhob. Eine breite Straße von großen „store" Zelten, führte längs der Flat hin, Laden reihte sich hierin an Laden, und außer den nöthigen Provisionen und unnöthigen Getränken fanden sich sogar Luxusartikel und setzten die Eingebornen, die sich überdies schon die Köpfe über all die wunderlichen Sachen zerbrachen, in das unbegränzteste Erstaunen. Die Hauptstraße selbst wurde somit einzig und allein von den verschiedenen Waarenlagern und Läden eingenommen, hinter diesen aber bis an die nächsten Hügelrücken hinauf stand einzeln zerstreut eine Masse kleiner Blockhäuser und Zelte, und gab dem Ganzen ein höchst originelles und pittoreskes Ansehen. Die stattlichen Kiefern und laubigen Eichen dazwischen, das maigrüne Unterholz, aus dem die weißen und blauen Zeltgiebel hervorschauten, die hohen schönbewaldeten Berge umher mit dem ätherreinen Himmel, das geschäftige Treiben überall und aus den Zelten heraus die flatternde blauweiß und rothe Flagge der Vereinigten Staaten, machten einen Eindruck auf mich, wie ich ihn wohl kaum wiederzugeben vermöchte.

„Hier bleibst du", war mein erster Gedanke, „wenn nur irgendetwas in diesen Thälern zu machen ist", und eine reizendere Gegend hätte ich mir in den Gebirgen kaum zum Aufenthaltsort wählen können. Vor allen Dingen werde ich Ihnen nun aber eine

Beschreibung der Flat und der umliegenden Minen geben müssen, denn damit sind fast sämmtliche Minen in Californien, die sich im Ganzen doch immer gleichen müssen, ebenfalls beschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuch.

Berlin. Auf Befehl des Königs sollen zum bevorstehenden Carneval die Eumeniden des Aeschylos auf der hiesigen Hofbühne zur Aufführung kommen. Die Chöre componirt Meyerbeer. — Dem Königl. Opern-Personale steht ein neuer Verlust bevor. Fräul. Marx verläßt am 1. März k. J., durch die Leitung des Herrn v. Küstner dazu veranlaßt, die Bühne. — Die Königl. General-Lotterie-Direktion hat bekanntlich zu einer beabsichtigten Hebung des Lotterie-Spiels für die nächste Ziehung eine Vermehrung von 5000 Loosen eintreten lassen. Durch die Lage der Zeitverhältnisse indessen werden voraussichtlich nicht nur diese, sondern sogar eine vielleicht ebenso große Anzahl von Loosen des frühern Bestandes unabgesetzt bleiben.

— Die Bonifikation, welche nach Mittheilung des „Staats-Anzeigers" die Kohlenausfuhr der westphälischen Hüttenwerke erheblich vermehrt haben soll, und die vom Minister für Handel und Gewerbe deswegen auf das Jahr 1851 gleichfalls bewilligt ist, hat im Jahre 1849 ungefähr 12,000 Thlr. betragen. Obschon diese Ausfuhrprämie nicht neu, sondern bereits durch Kabinetsordres vom 26. März 1844 und vom 10. Juli 1846 eingeführt ist, so war der Betrieb der dadurch begünstigten Bergwerke und Hütten doch nur schwach. Im Ganzen sind an Produkten von Gruben im Jahre 1849, nach einem vom Finanzminister den Kammern vorgelegten „Vorläufigen Rechenschaftsbericht" 145,134 Thlr. und an Produkten von Hüttenwerken 526,492 Thlr. weniger, als der etatsmäßige Voranschlag erzielt worden.

— Die hier in Berlin ausmündenden Eisenbahnen haben in Folge der Mobilmachung der Armee und der damit verbundenen fortwährenden Truppentransporte eine ganz ungewöhnliche Einnahme gehabt. Namentlich weiset die Anhaltische Eisenbahn in dieser Beziehung im Monat November gegen das vergangene Jahr eine Mehreinnahme von 30,000 Thlr. nach, so daß die Bahn wahrscheinlich in diesem Jahre noch über 5 pCt. geben wird.

Frankfurt. Im Städel'schen Kunst-Institut ist gegenwärtig das vor etwa einem Jahr von einer Anzahl angesehener hiesiger Bürger Sr. k. Hoh. dem Erzherzog Johann von Oestreich als Ehrengeschenk und zur Erinnerung an unsere Stadt zugedachte große Oelgemälde ausgestellt. Es ist eine Ansicht der Stadt Frankfurt, gefertigt von dem talentvollen Landschaftsmaler Funk.

Würtemberg. In der Nacht vom 15—16. d. hat in Neusatz der Sturm ein Haus zusammengerissen und sind von der im Schlafe gelegenen Familie des Dorfschützen Müller dessen 17jährige Tochter, der 13jährige Sohn und die 40jährige Schwägerin verschüttet und todtgeschlagen, so wie alle in der Stube befindlich gewesenen Mobilien zertrümmert worden.

Kurhessen. Aus Rotenburg a. d. Fulda wird vom 14. Dezember geschrieben: Trotzdem daß die politischen Verhältnisse des Landes jetzt die Aufmerksamkeit fast ganz in Anspruch nehmen, hat doch ein vorgestern Abend auf der Eisenbahn zwischen hier und Bebra vorgefallenes tragisches Ereigniß Sensation erregt. Ein russischer Courier, der eine offizielle Depesche von der Gesandtschaft im Haag an den Fürsten Gortschakoff nach Frankfurt bringen sollte, traf denselben dort nicht, erfuhr auch nicht wo er sey (?) und reiste hierauf mit der Eisenbahn nach Eisenach weiter, wie es scheint ohne recht zu wissen wohin? Nur der russischen Sprache mächtig, mag diese Situation sein Gemüth verwirrt und sich bei ihm bis zu einem hohen Grade von Heimweh gesteigert haben. Wenigstens äußerte er starke Symptome davon unterwegs und bat zwei zufällig mit ihm in dem Wagen zusammengekommene Reisende flehentlich, ihm seine Depesche abzunehmen, was diese natürlich nicht thaten, ihn aber freundlich mit ihrem Rath unterstützten. Leider ward er aber dadurch von seiner fixen Idee nicht abgebracht, die bei ihm bis zur förmlichen Manie gestiegen sein muß. Er war von Rotenburg an, wo jene Reisenden ausstiegen, allein in dem Wagen. Auf der nächsten Station Bebra fand man denselben offen und den Russen, mit Zurücklassung seines Reisesacks, worin jene Depesche, spurlos verschwunden. Er war also unterwegs herausgesprungen, und man nahm an daß er seinen Tod in der nahen Fulda gefunden habe. Wirklich soll seine Leiche heute in derselben aufgefunden worden sein.

— Ein Schreiben aus Kassel in der „Deutsch. Ztg." sagt: „König Ludwig von Bayern, der bekannte hohe Beschützer der Künste und Wissenschaften, hat in einem eigenhändigen Schreiben vom 8. d. M. dahier angefragt, ob die ihm gehörende Grabstätte des im Jahr 1809 zu Kassel verstorbenen und begrabenen Geschichtschreibers Johannes v. Müller so gesichert sei, daß für alle Zukunft in diese Grabstätte niemals eine andere Leiche komme, und dessen Gebeine nie mit andern vermengt würden; indem er, falls solches zu befürchten stehe, dem großen Historiker ein Grabmal hier zu errichten gesonnen sei. König Ludwig wird jetzt diesen, schon früher von ihm gehegten Plan umsomehr baldigst auszuführen geneigt sein, wenn er erfährt, daß der in einem unscheinbaren Winkel des alten Kirchhofs befindliche, mit einem kleinen Stein bezeichnete, Grabhügel J. v. Müllers gänzlich zerfallen und nur noch mit Mühe aufzufinden ist."

Oestreich. Ein erfreulicher Wendepunkt in der Entwickelung der Wiener Volksbühne ist durch den Entschluß des Herrn Pokorny, Direktors des Nationaltheaters an der Wien, bezeichnet, der dem Publikum wieder die Stücke von Raimund vorführen will. Wenn man die Mißgeburten der dramatischen Bummelliteratur aus den zwei letzten Jahren kennt, und die dummen Possen sah, wo politische Anspielungen und peinlicher Wortwitz sich bis zum Ekel vermengten, und den gesunden Sinn fürs Schöne und Wahre systematisch verderbten, so muß man sich in der That Glück dazu wünschen, daß der heillosen Wirthschaft endlich einmal und hoffentlich für immer ein Ende gemacht wird. Das seltene Talent der Herren Rott und Treumann, die unstreitig die gebildetsten Komiker Wiens sind, trägt nicht wenig dazu bei, den Contrast zwischen den löblichen Zaubermärchen Raimunds und den Errungenschaftsposssen Berlas und Colos recht effektvoll zu beleuchten, und dem durch die widerlichsten Dinge verdorbenen Magen des Publikums einen bessern Geschmack durch natürliche würzige Hausmannskost wieder beizubringen.

Schweiz. Am 17. Dezember, Morgens in der Frühe um 1 Uhr, hat sich auf dem Wallensee in der Schweiz ein großes Unglück zugetragen: Der mit der Churer Nachtpost um Mitternacht von Wallenstadt abfahrende Dampfer „Delphin" wurde Angesichts des Hafens von Wesen, von wo aus man schon die Lichter des Dampfbootes bemerkte, von einem plötzlich hervorbrechenden Orkane überfallen und mit seiner gesammten Mannschaft von den Wellen verschlungen. Außer dem Condukteur der Churer Post und sechs Angestellten des Dampfschiffes sollen sich 6—7 Passagiere auf demselben befunden haben, die sämmtlich ihr Grab in den Wellen fanden. Einzelne Kisten und Kasten, mit den Namen von Passagieren bezeichnet, wurden am Morgen ans Ufer geworfen. Man vermuthet, daß von den überstürzenden Wogen Wasser in die Maschine gedrungen sei und dieselbe in ihrer Thätigkeit behindert habe; das kleine, dadurch seiner Leitung beraubte Dampfboot wurde von dem rasenden Sturme seitwärts gedreht und sodann, widerstandslos, von den Wellen verschlungen. Es ist das erste Mal, daß sich ein derartiges Unglück auf unsern Schweizer-Seen ereignet, und der Wallensee hat seinen Ruf, als den des gefährlichsten unter unseren Seen, leider nur allzu sehr bewahrheitet.

Großbrittanien. Der Nebel scheint in vergangener Woche ganz England heimgesucht zu haben. In Manchester drückte die schwere Atmosphäre den Rauch der tausend Fabrikschornsteine zu Boden und es war um Mittag so finster, daß die Leute tastend an den Häusern ihren Weg suchen mußten. Obwohl die Laternen brannten, mußten Cabs und Omnibus ihre Fahrten einstellen. Auf den Eisenbahnen kamen mehrere Unglücksfälle vor und einige Personen fanden ihren Tod im Flusse, dessen Ufer sie nicht zu unterscheiden vermochten. Aehnliches vernimmt man aus Glasgow und anderen Städten; in Leeds hat die Plage fast 14 Tage gedauert. „Punch" fragt daher den Schatzkanzler, ob ihm nicht Etwas an der Licht- und Fenstersteuer erlassen werden könne.

— Das Ausstellungs-Gebäude ist im Aeußeren vollendet und hat sich in dem Sturm der letzten Tage gut bewährt. Die Kommission hat bereits ihre Räume bezogen und alle Zuschriften sind künftig dahin zu richten. Aus den Parlaments-Debatten her ist bekannt, daß fünf mächtige Ulmen innerhalb des Gebäudes, unter dem kuppelförmigen Dache des Querschiffes stehen geblieben sind. Jetzt, da die Ueberwölbung vollendet ist, läßt sich ermessen, welchen zauberischen Anblick diese Waldriesen gewähren werden, wenn sie mit Laub bedeckt und von dem feinen Regen einer prächtigen Fontaine erfrischt sind. Außerdem ist in einer der Seitengallerien ein erbärmlicher Baum stehen geblieben, der seine eigene Geschichte hat. Sie erinnern sich des Lärms, den Lord Brougham bei den Lords, Oberst Sibthorp im Unterhause erhoben, als während einer Nacht eine Gruppe von Ulmen verschwunden war, die sich durchaus nicht in den Bauplan fügen wollte. So groß ist die Achtung der Behörden vor den Wünschen, die im Parlament laut werden, selbst wenn sie nicht zum Beschluß erhoben sind, daß Befehl ertheilt wurde, den einen Baum, mit dem die Arbeiter noch nicht fertig geworden waren, stehen zu lassen. Der Sibthorpbaum, wie ihn die Arbeiter getauft haben, ist offenbar eine Unzierde für jenen Theil des Gebäudes; die Besucher werden ihm aber seine Unschönheit vergeben, wenn sie ihn als Denkmal der Macht der öffentlichen Meinung betrachten. Ein Arbeiter hat dem „Morning Chronicle" folgende Anmeldung zugeschickt: „Pflanzenreich, britische Ulme, 20 Jahr alt, Werth 8 Sh. 6 d., freundlich verehrt, um den Ausstellern den Platz zu nehmen und die Besucher zu belästigen, von Oberst Sibthorp." Man hofft indessen, daß der ehrenwerthe Oberst selbst die Entfernung seines Schützlings beantragen wird. — Bei der innern Ausschmückung entsteht eine eigene Schwierigkeit in der Wahl der Farben. Man hat noch gar keine Erfahrung über die Perspektive und Farbenwirkung in einem Gebäude von solchen Dimensionen. Seine leichte, luftige Konstruktion erfordert eine ganz andere Behandlung als die massiven Wände und schweren Gewölbe steinerner Bauwerke. Ungefärbt, wie sie jetzt noch sind, laufen die gußeisernen Säulen, Träger und Bogen in der Entfernung wie zu einem ungeheuren Spinnennetz zusammen. Weiß angestrichen, wie man es versuchsweise auf einer Strecke gethan hat, verschwimmen alle architektonischen Formen zu einer grauen wolkenhaften Masse. Auf der andern Seite liegt die Gefahr nahe, daß heitere Farben unter dem massenhaft von allen Seiten einströmenden Lichte in das Schreiende fallen. Nach vielen Ueberlegungen und Versuchen hat man sich für den Plan eines Decorateurs Mr. Jones entschieden, der die drei Grundfarben roth, blau und gelb anwenden will und zwar so vertheilt, daß die ausgestellten Gegenstände wo möglich einen ihrer Farbe entsprechenden Hintergrund erhalten und die gemalten Flächen, aus der Entfernung gesehen, zu angenehmen Mitteltinten zusammenfließen. In Betreff der äußern Verzierung ist entschieden, daß die Fahnen aller Nationen auf den obersten Dachlinien und auf den Giebeln des Gebäudes aufgepflanzt werden sollen. Alle Völker werden ihre Farben finden, ausgenommen natürlich wieder die Deutschen, die ja nur einen geographischen Begriff vorstellen. Die Beleuchtung soll durch Gas bewirkt werde.

Feuilleton.

Die beiden Nebenbuhler.

Historische Novelle.

(Fortsetzung.)

Hier hielt Major Lindsay inne, wie wenn er Käthchens Antwort erwartete; aber sie nickte nur. Es ging also aus ihrem fortwährend staunenden Blicke klar hervor, daß sie des Sprechers Endzweck noch nicht herauszufinden vermochte.

Zweitens, fuhr Major Lindsay langsam fort, bietet dieser Fall nichts, was ihn von andern unterschiede — das heißt, nichts, was den Obersten Campbell in seinen eigenen Augen rechtfertigen könnte, wenn er Ihren Vater begnadigte, während doch so viele Andere, die ebenfalls mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden, verurtheilt wurden. Lord Rawdons Befehle sind deutlich. Ein Jeder, der die Protektion unterzeichnet hat und nachher gegen seinen König fechtend gefangen wird, soll mit dem Tode bestraft werden. Dieser Befehl ist bis jetzt strenge befolgt worden. Und wie ich vorhin sagte, der Fall mit Herrn Mowbray bietet nichts, was eine Ausnahme von der allgemeinen Regel rechtfertigte. Im Gegentheil, es ist, wie Oberst Campbell mich versicherte, aller Grund vorhanden, um sogar noch strenger gegen ihn zu verfahren als gegen andere. Ihr Vater ist reich und hat großen persönlichen Einfluß; und seine Begnadigung würde den Adel im Allgemeinen zu der Vermuthung bringen, er könnte sich ungestraft empören. Die Anführer entwischen lassen — so lauteten die Worte meines Vorgesetzten — und ihre verblendeten Gefährten bestrafen, ist weder gerecht noch politisch. Diese Gründe bestimmten Oberst Campbell, zu dem ich, da ich glücklicherweise in Georgetown war, alsbald eilte, um meine Fürbitte anzubringen, diese abzuweisen, wobei er die Güte hatte, mir die Gründe auseinanderzusetzen, die ich Ihnen eben wiederholt habe.

Käthchen rang bei diesen Worten die Hände und ward blaß wie der Tod.

Dann muß er sterben! stöhnte sie. Wollten Sie mir etwa auf diese Weise die Nachricht milder beibringen?

Nein, das nicht! rief Major Lindsay ernsthaft und sprang vorwärts, um die Ohnmächtige zu halten. Das Leben Ihres Vaters kann noch gerettet werden — Oberst Campbell versicherte mich selbst —

Käthchens Blicke wendeten sich bei diesen Worten lebhaft nach dem Sprecher, seinen Beistand aber wehrte sie mit einer Bewegung der Hand ab.

Der Oberst sagte, fuhr Major Lindsay fort, als er sah, daß sie auf seine Worte wartete, es müsse der königlichen Regierung nur ein passendes Pfand für seine künftige Neutralität gegeben werden, und dann könne Herr Mowbray noch Begnadigung finden. Er selbst gab einen Wink über die Natur dieses Pfandes, sonst wäre ich hierüber in Zweifel geblieben. Gehen Sie zu Fräulein Mowbray, sprach er, und sagen Sie ihr, daß es in ihre Hand gegeben ist, das Leben ihres Vaters zu retten. Ich habe von Ihrer Bewerbung um sie gehört; erhalten Sie ihre Zustimmung zu einer schleunigen Heirath, dann kann ich dem Schwiegervater eines der treuesten Unterthanen Seiner Majestät das Leben verbürgen, das ich dem bewaffneten Rebellen versagen muß. — Dies waren seine Worte. Und nun, theures Fräulein Mowbray, glauben Sie ja nicht, daß ich komme, um einen Vortheil über Sie zu gewinnen, fuhr Major Lindsay rasch und lebhaft fort, als er sah, wie sie das Gesicht abwendete. Nichts liegt meinen Gedanken ferner. Aber es ist die Schwachheit der Liebe, daß sie selbstsüchtig ist, und als mir so der Weg angedeutet ward, auf dem ich mein höchstes Ziel erreichen könnte, so hatte ich nicht die Kraft, zu widerstehen. Ueberdies hätte ich es mir nie vergeben, wenn ich nicht hierher gekommen wäre und Ihr Vater darüber das Leben verloren hätte. Gerade meine Liebe zu Ihnen machte mich ängstlich für sein Leben, und sie würde mich hieher getrieben haben, auch wenn ich zum Voraus gewußt hätte, daß Sie mich zurückstoßen würden.

Verwunderung und Zorn jagten einander durch Käthchens Seele, als sie diese Worte anhören mußte. Jetzt war die Verlegenheit des Majors erklärt; denn wohl mochte er zaudern, ehe er die Niederträchtigkeit, womit er die Hand der Tochter zum Preis für das Leben des Vaters machte, offenbarte. Käthchen war fest überzeugt, daß er ihren Vater hätte retten können, wenn er nur gewollt hätte, und ihr Busen hob sich voll Unwillen. Hätte sie aber erst Alles gewußt, hätte sie gewußt, daß Major Lindsay selbst den Plan zur Gefangennehmung ihres Vaters entworfen, daß er seinen Vorgesetzten veranlaßt hatte, jene Bedingung als die einzige zu seiner Begnadigung aufzustellen — mit welchem Abscheu, mit welch' unaussprechlichem Eckel würde sie sich von ihm abgewendet haben.

Käthchens erster Gedanke war, aufzustehen und das Zimmer zu verlassen. Aber sie bedachte, wie vollständig sie in der Gewalt dieses Mannes war, und ihr Gefühl erlitt einen Umschlag. Sie brach in Thränen aus.

Ich sehe, sprach der Major mit erheuchelter Betrübniß, ich quäle Sie. Nein, in diesem Fall will ich Sie lieber verlassen. Der Himmel segne Sie! Und er stand traurig auf und machte Anstalt zu gehen.

Bei diesen Worten ward Käthchen stutzig. Konnte denn ein Mensch, der so sprach, wirklich einer so niederträchtigen Handlung fähig sein? Sie konnte es nicht glauben. Doch noch immer wendete sie sich mit Widerwillen von dem Gedanken einer Verbindung mit Major Lindsay ab. Indessen hatte dieser einige Schritte gegen die Thüre gemacht, während Käthchen fortfuhr, heftig in den Sopha hineinzuweinen. Ihr Herz war von widerstreitenden Gefühlen zerrissen. Wenn sie den Mann fortließ, so mußte das Blut ihres Vaters über sie kommen. Der Major hatte bereits die Klinke gefaßt; es war keine Zeit mehr zu verlieren. Sie sprang wild von ihrem Sitz empor stürzte vorwärts und legte die Hand an seinen Arm.

Halten Sie! stöhnte sie. Machen Sie mit mir was Sie wollen. Ein triumphirender Blitz flog über die Züge des Majors.

Sie wissen nicht, wie Sie mich entzücken, erwiderte er schnell. Wenn die Hingebung eines ganzen Lebens Sie für dieses Versprechen entschädigen kann, so schwöre ich, es Ihnen zu weihen. — Er faßte die schönen, aber wie leblos herabhängenden Finger und wollte sie zu seinen Lippen führen.

Aber Käthchen zog sie instinktmäßig und mit einer fast stolzen Geberde zurück. Im nächsten Augenblick brach sie jedoch wieder in Thränen aus.

O, rief sie, gibt es denn keinen andern Ausweg? Seien Sie edelmüthig, Major Lindsay.

Sie stand da wie eine flehende Niobe, ihre Augen bittend gehoben, ihr ganzes Antlitz strahlend.

Das Gesicht des Andern hatte sich bei dem plötzlichen Zurückziehen der Hand mit einer Röthe des Zorns überzogen; aber noch einmal faßte er seine Züge zu einem Blick des Mitleids zusammen und erwiderte: Ich wollte, ich könnte Ihren Wunsch erfüllen, ich wollte, es gäbe einen andern Ausweg.

Es gibt einen, es gibt einen, sagte Käthchen lebhaft. Gehen Sie noch einmal zu Oberst Campbell, und verwenden Sie sich für uns.

Ach! ich habe es ja schon gethan!

So gehen Sie zu Lord Rawdon, versetzte Käthchen athemlos.

Es wäre umsonst. Ja, im Gegentheil wenn er zu früh von dieser Sache hört, ehe Sie mein sind, so kann weder Oberst Campbell noch ich Ihren Vater retten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Produkt der fruchtbaren Buchhändler-Industrie soll demnächst die Welt beglücken. Ein Verleger kündigt an:

Binnen Kurzem erscheint:

Bummlergift.

Ein Plakat, welches namentlich allen Geschäftsmännern, Comptoirs, Bureaux ꝛc. von Nutzen sein wird, indem man mit dieser Tafel dahin manövrirt, daß ein langweiliger Besucher endlich inne wird, daß man ihn gern los sein möchte, und sich dahin wendet, wo der Zimmermann das Loch gelassen. — Geschäftsmännern darf es nur empfohlen werden und sie werden sofort ein Exemplar für ihr Comptoir oder die Schreib-Stube kaufen; es eignet sich auch als passendes Neujahrsgeschenk für Geschäftsfreunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde zu Düsseldorf.

Am zweiten Weihnachts-Feiertage den 26. d., Abends 7 Uhr:

Gottesdienst,
gehalten von Herrn Pastor Rüger aus Cöln.
Lokal: Jägerhofstraße Nr. 169.

Für die Weihnachtbescherung der evangel. Kleinkinderschule ist ferner eingegangen:

Von einer hohen Wohlthäterin 11 Thlr. 10 Sgr., von Frau E. S. 1 Thlr., von Frau N. N. K. 1 Thlr., von Frau S. 1 Thlr. 15 Sgr., von Frl. L. S. 1 Thlr., ungenannt 20 Sgr., von Frau H. 2 Thlr., von Frl. R. 15 Sgr., von Frau K. Halswärmer, Sayet, Handschuhe, von Frl. D. 2 Pr. Strümpfe, 3 Hauben, von Frau N. 3 Pr. Strümpfe u. Halswärmer, von Herrn Conditor K. 1 Korb Backwerk, von Herrn K. A. 1 dito, von Herrn H. K. G. viel feines Backwerk, welches dankend angezeigt wird.

Zur Weihnachtsbescherung der Arbeits- und Kleinkinder-Schule in Pempelfort und Flingern sind an milden Gaben ferner eingegangen:

Bei Fräul. Fr. Worms: von Fr. K. 15 Sgr., von Hrn. H. 10 Sgr., von Frl. Z. 15 Sgr., von Frl. P. 2 Thlr., von Frl. C. 15 Sgr., von Fr. K 10 Sgr., von Frl. C. 10 Sgr, von Frl. E. 10 Sgr., von Hrn. W. 1 Thlr., von Frl. J. 10 Sgr., von Frl. R. 10 Sgr., von einer Pandur-Gesellschaft 1 Thlr. 10 Sgr., von Hrn. C. 15 Sgr. Bei Frl. Weyhe: von Hrn. B. 5 Sgr., von Fr. B. 5 Sgr., von Fr. Dr. N. 10 Sgr., von Frl. B. 5 Sgr. Bei N. Lücker: von Hrn. O. 2 Thlr., von Hrn. W. B. 1 Thlr., welches mit dem herzlichsten Danke angezeigt wird.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Veränderungen in der Arznei-Taxe betr.

In Gemäßheit eines Erlasses des Königl. Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 11. d. Mts. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß die für das Jahr 1851 nothwendig gewordenen Veränderungen in den Taxpreisen mehrerer Arzneimittel Seitens des gedachten Königl. Ministerii vorgenommen worden und das desfallsige Verzeichniß nicht nur in der Verlags-Buchhandlung von H. Schulze in Berlin, sondern auch in allen inländischen Buchhandlungen zu haben ist. Diese neuen Tax-Bestimmungen treten mit dem 1sten Januar 1851 in Kraft.

Düsseldorf den 17. Dezember 1850.

Königliche Regierung.
Abtheilnng des Innern.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag den 30. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause eine anderweite Ergänzungswahl für die hiesige Handelskammer stattfinden.

Ich lade die Wahlberechtigten ein, in dem genannten Termine recht zahlreich zu erscheinen, resp. sich an der quaest. Wahl zu betheiligen.

Düsseldorf den 23. Dezember 1850.

Der Bürgermeister
Hammers.

Am Freitag den 27. Dezbr. 1850, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf gegen sofortige baare Zahlung verschiedene Mobilar-Gegenstände gerichtlich verkauft werden.

Weißenfels, Gerichtsvollzieher.



Reine und selbstgezogene Moselweine von 2 bis 8 Sgr. pr. Flasche, so wie rothen Wein von 4 bis 7½ Sgr., empfiehlt zur gefälligen Abnahme

M. Kornreich,
Hochstraße Nr. 921.

Holz-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben Vetten zu Lierenfeld sollen

I. am Donnerstag den 2. Januar 1851,
Morgens 9 Uhr,

beim Gastwirthe Herrn Beigeordneten Richarz zu Eller 115 schwere Eichen vorzüglicher Qualität in 66 Loosen, auf den Parzellen Nr. 5, 160 und 162 der Bilkergemarke stehend, wovon sich mehrere zum Schiffbau und Mühlenbau eignen, und worunter sich ganz vorzügliche Bratte-Klötze befinden, ferner 368 Stuffstöcke, auf der Parzelle Nr. 162 der Bilkergemarke stehend, in 69 Loosen; sodann:

II. am Freitag den 3. Januar 1851,
Morgens 9 Uhr,

auf der Steffensburg zu Oberbilk circa 75 Maaßen Buchen-Rundholz und 125 Reiserhaufen, worunter sich zu Lagerhölzern und Heckenpfählen geeignete junge Eichen befinden, sowie 25 Nummern Stuffstöcke, worunter vieles Maibuchenholz, Alles auf der Parzelle Nr. 5 am Hau auf der Bilkergemarke stehend, öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Außerdem sind in den erwähnten Terminen 308 Eichenstämme mittlerer Größe, zu Stellmacher und Grubenholz geeignet, auf den Parzellen Nr. 160 und 162 der Bilkergemarke stehend, aus freier Hand zu kaufen. Herr Förster Schurian weist das Holz auf Verlangen näher an.

Düsseldorf den 23. Dezember 1850.

Coninx.

Auf Anstehen des Gutsbesitzers Herrn August Uellenberg zu Niederheid soll

am Freitag den 27. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

das nachstehend verzeichnete Holz in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Johann Schafhausen im Langenweier bei Benrath, unter Bewilligung einer ausgedehnten Zahlungsfrist, durch den Unterzeichneten öffentlich verkauft werden:

1. Im Schönenkamp:
25 Eichenstämme in 20 Loosen.
2. Im Oberheider Eichenkamp:
a. 53 Eichenstämme in 37 Loosen;
b. 4 Maibuchen in 4 Loosen;
c. 70 Maaßen Maibuchen-Rundholz;
d. 25 Maaßen Eichen-Geschirrholz und
e. 5000 Maibuchen-Schanzen.

Die Anweisung des Holzes erfolgt auf Erfordern durch den Förster Wessel zu Niederheid.

Düsseldorf den 13. Dezember 1850.

Lützeler, Notar.

Am Montag den 30. Dezember d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden bei der Wittwe Breidenbach zu Düsseldorf in der Mertensgasse die der Wittwe Peter von Els und deren Kindern zugehörigen Immobilien unter den bei mir einzusehenden Bedingungen theilungshalber öffentlich verkauft werden, nämlich:

1. Das zu Düsseldorf auf der Bolkerstraße unter Nr. 473 neben Seelig und Capellen gelegene, von der Wittwe van Els bewohnte Haus mit Seiten- und Hintergebäuden, taxirt zu 8250 Thlr.;
2. das daselbst auf der Bolkerstraße unter Nr. 573 neben Schwarz und Erben Schöller gelegene Haus mit Hintergebäude und Hofraum, taxirt zu 3300 Thlr.;
3. das daselbst auf der Zollstraße unter Nr. 1120 neben Otto und Reymann gelegene Haus mit Seiten- und Hintergebäuden, taxirt zu 9000 Thlr., und
4. der in der Gemeinde Pempelfort unweit der Kaiserstraße gelegene, vorn an der Straße zu zwei Baustellen geeignete Garten, 1 Morgen 119 Ruthen 30 Fuß, begränzt von Krischer, Burkhardt und dem Spatzengarten, taxirt zu 850 Thlr.

Düsseldorf den 27. Oktober 1850.

Lützeler, Notar.



Mittwoch
und Donnerstag:

Harmonie
in
der Bockhalle.

Gesellschaft zur „Hoffnung" am Nordpol.

Am zweiten Christtag, Nachmittags: **Harmonie.** Anfang 5 Uhr. Abends: **Ausstellung eines Christbaumes** und Verloosung der Geschenke. Zum Schluß: **Kränzchen.**

Der Vorstand.

Alle Arten **Liqueure, Punsch-Syrope** ꝛc. werden in ganzen und halben Flaschen, so wie **Cardinal-** und **Bischof-Essenz** in Flaeons billig abgegeben bei

Biegmann & Opfergelt,
Liqueurfabrik, Bastionsstraße Nr. 984.

Zeeuwsche Chocolaat.

Diese berühmte holländische Chocolade in vielen Sorten, Cacoa-Masse in ganz besonderer feiner Qualität zu sehr billigem Preise empfiehlt zur gefälligen Abnahme bestens

Chr. Möhringer, am Markt.

Mit gutem Essen außer dem Hause empfiehlt sich bestens

Wittwe Schwartz,
Neustadt in der Kaserne.

Das Festdiner für den Herrn Bürgermeister Hammers findet am zweiten Weihnachtstage Nachmittags zwei Uhr im Geislerschen Saale statt.

Das stadträthliche Comité.

Gesang-Musik-Verein.

Am Dienstag den 24. Dezember und am Dienstag den 31. Dezember keine Gesang-Uebung.

Die Turnübungszeit ist von nun ab auf $7\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Abends an den bisherigen Tagen festgesezt, die Gesangübungen finden Dienstags u. Donnerstags statt.

Der Turnrath.

Das Neußer Kreis-, Handels- und Intelligenzblatt,

welches seit mehr als 25 Jahren besteht und sich seither eines immer steigenden Beifalls und Absatzes erfreute, bietet eine Reichhaltigkeit des Inhaltes dar, wie sie bei wenigen ähnlichen Blättern gefunden werden dürfte. Dasselbe zerfällt in folgende Abtheilungen:

Die 1. Abtheilung enthält **Handelsnachrichten**. Die Frucht- und Oelpreise vom hiesigen Platze, so wie von den bedeutendsten Märkten werden auf's Zuverlässigste, erstere nach amtlicher Angabe, mitgetheilt. Da die hiesigen Preise fast am ganzen Niederrhein maßgebend sind, so hat das Kreis-, Handels- und Intelligenzblatt eine große Bedeutung insbesondere für Bäcker, Brauer, Wirthe, Ackers-, Handels- und Kaufleute. Außerdem enthält die Abtheilung diese Geld- und Wechsel-Course und die Course der Staatspapiere, viele zuverlässige Original-Handels-Correspondenzen aus der Nähe und Ferne, interessante Handels-Notizen, so daß dieselbe jedesmal eine ziemlich umfassende Uebersicht des ganzen Handels gewährt.

Die 2. Abtheilung ist für **amtliche Nachrichten** von allgemeiner Bedeutung bestimmt.

Die 3 Abtheilung gibt eine kurze Uebersicht der **wichtigsten politischen Ereignisse** und hat namentlich für Diejenigen Interesse, welche abgehalten sind, eine politische Zeitung anzuschaffen oder zu lesen.

In der 4. Abtheilung kommen Mittheilungen **gemeinnütziger Gegenstände** vor, welche in die Land- und Hauswirthschaft und Gewerbe einschlagen.

Die 5. Abtheilung ist der **unterhaltenden Lektüre,** die 6. der Besprechung **städtischer Angelegenheiten** gewidmet und die 7. enthält **amtliche, geschäftliche** und **Verkaufs-Anzeigen** ꝛc.

Das Kreis-, Handels- und Intelligenzblatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwochs und Samstags, im Umfange eines Bogens. Wo der Raum nicht ausreicht, werden Beilagen gegeben. Der Abonnementspreis pr. Quartal beträgt 10 Sgr. für hier und die Umgegend; durch die Postämter bezogen im ganzen preuß. Staate $12\frac{1}{2}$ Sgr. Die große Wohlfeilheit, verbunden mit der Reichhaltigkeit, Gediegenheit und der Zuverlässigkeit der Handelsnachrichten, haben dem Blatte eine große Verbreitung bei allen Ständen verschafft und es eignet sich daher vorzüglich zu Verkaufs- und geschäftlichen, wie überhaupt jeder Art von Anzeigen. Die Einrückungsgebühren betragen für die Garmondzeile oder deren Raum 1 Sgr.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

DÜSSELDORFER  GESELLSCHAFT.

Abfahrten vom 15. November 1850 an:

Von **Düsseldorf**	nach	**Cöln**	täglich	12	Uhr Mittags.
- **Cöln**	-	**Mainz**	-	$9\frac{1}{2}$	- Abends.
- **Mainz**	-	**Mannheim**	-	6	- Morgens.
- **Cöln**	-	**Düsseldorf**	-	6	- Abends.

Von **Düsseldorf** nach **Rotterdam** in **2 Tagen, Montag, Donnerstag und Samstag** 8 Uhr Morgens.

Die Direction.

Licht-Portraits

bei **W. Severin,** Steinweg 217.

Treu und Anglisch,

Hoflieferanten und Parfümerie-Fabrikanten in Berlin, Niederlage bei Wilh. Zengerly, Neu- u. Mittelstraße.

Ferner empfehle ich

Porte-Monnaies

und Cigarrentaschen mit Stahlbügeln, Meerschaum- und Porzellan-Pfeifen, worunter lange mit Kernspitzen zu $6\frac{1}{2}$ Sgr.,

Spazier- u. Vertheidigungsstöcke,

Cigarrenspitzen, Stahl- und Gummiuhrketten, Damen-, Taschen- und Friesirkämme, Zahn- und Nagelbürsten, Pfeifenköpfe mit Ansichten von Düsseldorf und Devisen „zum Andenken" Feuerzeuge aller Art.

Lager von

ächten holländ. Cigarren,

Java (helle leicht, dunkle schwer), 8 Stück $2\frac{1}{2}$, 25 $7\frac{1}{2}$ 250 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr., Lannion pur Manilla, eine fein kräftige Cigarre, 6 Stück $2\frac{1}{2}$. 25 10 Sgr., 250 3 Thlr., im portirte Havanna- und Manilla-Cigarren.

Aechtes Felsenbier,

faßweise zu 18 Pf., pr. Maaß 22 Pf., ist frisch angekommen bei

G. Schützendorff, Neustraße 638.

---

(785) Ein anständiges Mädchen von gesetztem Alter, die einer stillen Haushaltung und der Küche vorzustehen vermag, kann Dienst finden. Wo, ist der Exped. d. Bl. zu erfragen.



(778) Es stehen ein Paar Wagenpferde, die sich zu jedem Dienst eignen, billig zu verkaufen. Die Exped. d. Bl. sagt wo.

Das große, sehr gelegene

Laden- oder Wirthschaftslokal,

Friedrichsplatz Nr. 400, steht zu vermiethen. Näheres Neustraße 423.

In den schönsten und frequentesten Lagen der Stadt sind Parterre-Wohnungen, theils für Ladengeschäfte geeignet, sodann einzelne Gebäude für kleine und große Familien mit Stallung, Gärten und allen sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres bei Baumeister Schnitzler, Alleestraße Nr. 756.

Elberfelderstraße Nr. 771 sind in der zweiten Etage vier bis fünf unmöblirte Zimmer an ruhige anständige Bewohner zu vermiethen. Das Nähere im Hause selbst.

Auf der Flingerstraße Nr 670 ist eine Schlosserwerkstätte zu vermiethen.

Stadttheater zu Düsseldorf.

Mittwoch den 25. Dezember:

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Aufzügen von Scribe.
Musik von Meyerbeer.

Donnerstag den 26. d.:

Abonnement suspendu.

Zum Erstenmale:

Linda,

oder

Die Perle von Chamouny.

Große romantische Oper in 3 Abtheilungen.
Musik von Donizetti.
(Letztes Werk des verstorbenen Komponisten.)

Freitag den 27. d.:

Wallenstein's Tod.

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Wasserstand.

24. Dez., Morg. 6 Uhr: 12′ 7″. Wind: N.-O.
" " 11 " 12′ 4″ " S.-O.

Zum bevorstehenden Weihnachten

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von **Kinderschriften, Bilderbüchern, Prachtwerken, elegant gebundenen Ausgaben classischer Werke, Taschenbüchern** und **Almanachs, Gebetbüchern** u. s. w. mit dem Bemerken, daß wir gern bereit sind, die Bücher vorher zur Auswahl zu versenden.

Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen.)
Carlsplatz 1043.

Fremdenblatt.

Im Breidenbacher Hof bei Disch.

Baron v. Hymen, a Haus Hain.
Bar. v. der Leyen-Blömersheim mit Gem. u. Bed. a Crefeld.
v. Hoffmann, Kfm a Cöln.
Popper, Kfm a Pesth.
Bonnichon, Kfm a Paris.
Meyer, Propr. a Mainz.
Peters, Kfm a Leipzig.
Gersfeld, Kfm a Berlin.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Baron von Hoevel, Rent. a Dortmund.
Kruse, Kfm a Stralsund.
Abraham, Kfm a Coblenz.
Mad Moody, a London.
Fräul. Moody, a London.
Schulte, Kfm a Cöln.
Hoffmann, Kfm a Stuttgart.
Seibert, Kfm a Heidelberg.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Steinthal, Kfm a Frankfurt.
Rosenberg, Kfm a Frankfurt.
Ladenberg, Kfm a Berlin.
Stockhausen, Pastor a Potsdam.
Wumann, Kfm a Frankfurt.
Holterhoff, Kfm a Duisburg.
Korber, Gutsb. a Fohn.
Hubrecht, Fabrik. a Minden.
Geher, Kfm a Barmen.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Vinnmann, Bürgermeister a Meurs.
Coster, Part. a Minden.
Pohling, Kfm a Groningen.
Borgmann, Part. a Amsterdam.
Happel, Kfm a Hamburg.
Schumacher, Part. a Cöln.
Werth, Part. a Bonn.
Heß, Kfm a Naumburg.
Bröder, Part. a Aschersleben
Stahlberg, Oekonom a Sangershausen.
Weber, Kfm a Meurs.
Böltink, Kfm a Schwelm.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger.

Barsal, Kfm a Osnabrück.
Durkens, Kfm a Trier.
Mainser, Gutsb. a Venloo.
Lopgart, Gutsb. a Kaldenkirchen.
Holk, Priv. a Dülmen.
Schmitz, Kfm a Cöln.
Henners, Beamter a Münster.
Schwalhof, Kfm a Rotterdam.
Langhut, Kfm a Paris.
Rengel, Kfm a Barmen.
Bosau, Fabrik a Lemgo.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Dickhauer, Kfm a Wupperfeld
Eckhausen, Kfm a Freiburg.
Pett, Priv. a Freiburg.
Simon, Priv. a Elberfeld.
Hecker, Priv. a Münster.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Welter, Kfm a Uerdingen.
Jansen, Kfm a Crefeld.
Strunk, Kfm a Bonn.
Braun m. Gem., Kfm a Cöln.
Willems, Kfm a Frankfurt.
Görgen, Kfm a Trier.
Dormans, Kfm a Aachen.
Ludwigs, Kfm a Aachen.
Boom, Kfm a Bremen.
Flohr, Lehrer a Gladbach.
Helling, Lehrer a Langenberg.
Forstmann, Kfm a Cöln.
Schrod m. Schwester, Kfm a Ehrenbreitstein.
Goldschmidt, Kfm a Coblenz
Hermens, Kfm a Mainz.
Schmitz, Kfm a Cöln.
Hoff, Garde-Landwehrmann a Brüggen.
Grottfeld, Garde-Landwehrmann a Meurs.

Im alten Kaffeehaus bei Heuser.

Kirchhof, Baumeister a Aachen.
Giesen, Kfm a Opherten.
Kopp, Kfm a Elberfeld.
Erwig, Kfm a Marl.
Badenberg, Gastwirth a Steele.
Siebel, Kfm a Freudenberg.
Osthoff, Kfm a Dahlhausen.
Walter, Kfm a Arnheim.
Mürmann, Kfm a Arnsberg.
Becker, Kfm a Cöln.

Hierbei eine literarische Beilage der Schaub'schen Buchhandlung (W. H. Scheller).

Redakteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Carlsplatz Nr. 1043.